

Über einige seltene Pilzarten der Umgebung von Saalfeld

ELVIRA SCHIER

Am 29. August 1959 brachte mir eine Einwohnerin von Saalfeld einen abgeschnittenen Pilz von kräftigem Wuchs, dessen graubrauner, kegelliger Hut (8 cm im Durchmesser) mit seinen weißlichen, eckigen, unregelmäßigen Warzen und dem kammartig gefurchten Rand mich sogleich an *Amanita inaurata* SECR. = *A. strangulata* (FR.) QUÉL., den Doppeltbescheideten Wulstling oder Riesenscheidenstreifling denken ließ (vergl.: MICHAEL-HENNIG, „Handbuch für Pilzfreunde“, Band 1, Nr. 14 und den Aufsatz von H. JAHN in den „Westfälischen Pilzbriefen“, dem ein meisterhaftes Foto beiliegt). Dafür sprach auch, daß der noch am Hut sitzende Stielrest die typische bänderartige Zeichnung aufwies und zudem oberhalb der Schnittstelle einen etwas schiefen Gürtel besaß. Ich ließ mir den Fundort zeigen und konnte dort die tief im Boden steckende Stielbasis ausgraben, die noch zwei weitere Gürtel trug. Die Finderin und ich suchten den Fundort in der Folgezeit regelmäßig auf. Nach 6 Tagen entdeckte ich in 20 cm Entfernung vom ersten Fundort einen jungen Fruchtkörper. Leider konnte ich seine weitere Entwicklung nicht völlig verfolgen, da ich ihn drei Tage später zertreten vorfand, obgleich ich ihn, da er dicht an einem Fußweg stand, mit Gras bedeckt hatte. Eine Kostprobe aus den Trümmern des Fruchtkörpers erwies sich im geschmorten Zustand als sehr wohlschmeckend.

Fundort- und Standortangaben: Südwestlich von Saalfeld, dicht am Stadtrand, am Fuße des „Breiten Berges“. Am oberen Rand eines Hohlweges in der Nähe einer Wiese. Am Fundort finden sich Eichen (*Quercus robur* L.) als Bäume und Sträucher, Heckenrosen (*Rosa canina* L.), Haselnuß (*Corylus avellana* L.) und Weißdorn (*Crataegus monogyna* L.). Der Boden besteht aus Verwitterungsprodukten von Tonschiefer (vgl. die Feststellung H. JAHNs a. a. O. über die Bevorzugung kalkreicher Böden) und war mit einer dicken Humusdecke überzogen. Die Nähe des Fundortes ist immer mehr oder weniger feucht, da im Hohlweg ein Rinnsal fließt.

Etwa 400 m westlich davon liegt das sogenannte „Lärchenhölzchen“, in dem ich seit über 10 Jahren alljährlich eine weitere „Pilzrarität“ beobachte, nämlich den Fahlen Röhrling (*Boletus impolitus* FR.). Die bis 13 cm messenden Hüte sind hier immer grau bis ockerfarben, etwa so, wie sie in MICHAEL-HENNIG, „Handbuch“, Band 1, Nr. 156, dargestellt sind, niemals aber so hell, wie sie KALLENBACH (1926) in seinem Röhrlingswerk auf Tafel 4 abbildet*). Der gelbe, ungenetzte Stiel ist in der Jugend stets gedrunken, späterhin gleicht er in der Form dem Stiel eines ausgewachsenen Steinpilzes (Ende

*) Dr. PIESCHEL machte mich freundlicherweise darauf aufmerksam, daß der Geschmack von den Autoren sehr verschieden bewertet wird. Die Angaben schwanken zwischen „köstlich“ (FRIES) und „wohlschmeckend“ (HARZER) einerseits und „ungenießbar“ bzw. „ungiftig“ (PILÁT) andererseits. Da auch die vorhandenen Abbildungen recht verschieden sind und Kenner der Art die

Mai wurden mir zwei Exemplare als „Mai-Steinpilze“ vorgelegt). Das gelbe Fleisch verblaßt bei allen Stücken (über 100 Funde in den letzten Jahren) wenig, aber dauernd. Auffallend ist der schwache, jedoch stets wahrnehmbare, an Schwefelblume, auch Karbid oder Karbol erinnernde Geruch. Dem Urteil von FRIES über den Geschmack (1874, p. 510: „... inter maxime deliciosos“ — er gehört zu den Köstlichsten) kann ich nur beipflichten; der im rohen Zustand vorhandene Geruch fehlt dem zubereiteten Gericht.

Bei normalen Witterungsverhältnissen tritt der Pilz von Mai bis Oktober mit 30 bis 40 Stück jährlich an diesem Standort auf — bei ungewöhnlich warmem Herbstwetter habe ich ihn auch noch Mitte November gefunden (16. 11. 1958). Als auffallend möchte ich das häufige Auftreten bereits ab Mai ansehen — in der gesamten mir zur Verfügung stehenden Literatur wird Juli bis Oktober angegeben. Als Begleitbäume am Standort sind zu nennen: Eiche (*Quercus robur* L.), Bergahorn (*Acer pseudo-platanus* L.) und Gemeine Kiefer (*Pinus silvestris* L.). Der Untergrund enthält schwere, tonig-sandige Letten.

An diesem Standort fand ich am 25. 8. 1947 eine bei uns ganz seltene südeuropäischen Pilzart, die mir aus Italien gut bekannt war, den giftigen Ölbaumtrichterling — *Omphalotus olearius* (FR.) SING. Ein Eichenstumpf (vermutlich *Quercus robur* L.) war mit ca. 14 satt orange gefärbten, gut entwickelten Exemplaren besetzt. Die drei größten Stücke hatten einen Huthdurchmesser von 9 cm und besonders exzentrische Stiele. Sie zeigten ihre Schmalseite gegen die Mitte des Stubbens. Fünf etwas erhöht stehende Exemplare waren fast zentral gestielt. In der Literatur findet man oft Vergleiche dieses Pilzes mit dem Falschen Pfifferling — *Hygrophoropsis aurantiaca* (WULF. ex FR.) MRE. Der Ölbaumtrichterling ist kräftiger als jener Pilz und nicht so mürbe im Fleisch. Seine Lamellen laufen wie beim Falschen Pfifferling weit am Stiel herab und haben die kräftige Farbe des Hutes. Während die Huthaut des Falschen Pfifferlings feinfilzig-matt ist, hat der giftige südliche Doppelgänger einen seidig glatten Hut. Interessant ist beim Ölbaumtrichterling die Fähigkeit, im Dunkeln zu leuchten.

Der Pilz wächst an Oliven, Eßkastanien und wird in Deutschland auch an Eichen beobachtet. MOSER (1955) gibt Fundorte in Holland, im Oberrheingebiet, im Wiener Wald und in den Südalpen an. Der nordöstlichste bisher bekannt gewordene Fundort lag bei Kassel, wo ihn Frau WIEDEMANN am 8. 9. 1953 in der Nähe der Endstation Kassel-Brasselberg wieder auffinden konnte (H. WIEDEMANN, 1953). Mit dem Fund bei Saalfeld (der erste in der DDR!) wird unsere Kenntnis vom Vorkommen dieses Pilzes an der Nordostgrenze seines Verbreitungsgebietes wesentlich erweitert.

In der Nähe der Feengrotten bei Saalfeld tritt in auf Obersilur stockenden alten Beständen von Eichen (*Quercus robur* L.), Rotbuche (*Fagus sylvatica* L.)

Bilder einiger Autoren nicht zutreffend finden (so auch Frau SCHIER in vorstehendem Aufsatz), erhebt sich die Frage, ob es sich in allen Fällen um dieselbe Art handelt. Alle Pilzkenner werden daher gebeten, auf den Fahlen Röhrling ganz besonders zu achten und nach Möglichkeit genaue Beschreibungen und Fotos anzufertigen. Vielleicht kann man die angedeuteten Fragen auf diese Weise einer Klärung zuführen.

GG.

und Bergahorn (*Acer pseudo-platanus* L.), untermischt mit einer einzelnen Jungfichte (*Picea abies* [L.] KARST., alljährlich *Xerocomus pulverulentus* (OPAT.) GILB., der Schwarzblaue Röhrling auf (vgl. MICHAEL-HENNIG, „Handbuch“, Band 2, Nr. 17). Der Pilz ist der Ziegenlippe — *Xerocomus subtommentosus* (FR.) QUÉL. recht ähnlich, besitzt aber einen dunkler braunen Hut. Die Poren weisen ein leuchtendes Gelb auf. Lebhaft gelb ist auch der Stiel gefärbt; zur Basis hin ist er braunrötlich überlaufen. Alte Fruchtkörper sind im unteren Stielteil völlig braun. Der ganze Pilz ist sehr druckempfindlich. Das lebhaft gelbe Fleisch wird beim Durchschneiden oder im Bruch sofort tief dunkelblau; beim Liegen blaßt die Farbe bald aus.

Der aus Saalfeld stammende OPATOWSKI gibt 1836 in seiner Berliner Dissertation, von der ich Herrn E. LIEBOLD eine Abschrift verdanke, *Boletus pulverulentus* nur aus dem Raum Spandau an. Interessant ist auch noch, daß er in der Arbeit keinen einzigen Symbiose-Partner der Lärche aus dem Gebiet um Saalfeld nennt, die heute — wie auch andere Lärchenbegleiter — hier recht häufig zu finden sind [*Suillus grevillei* (KLOTZSCH) SING. — Goldröhrling, *S. aeruginascens* (SECR.) SNELL — Grauer Lärchenröhrling, *Boletinus cavipes* (OPAT.) KALCHBR. — Hohlfußröhrling]. Dies könnte ein wichtiger Hinweis für die Einführung und Ausbreitung der Lärche in diesem Gebiet sein. Dagegen gibt OPATOWSKI *Boletus (Suillus) flavidus* (FR.), den Bläßgelben Röhrling, am Spitzberg bei Saalfeld an, wo er heute nicht mehr beobachtet wird, wohl weil die einst moorigen Gebiete ausgetrocknet sind.

Der in der Umgebung von Saalfeld ebenfalls vorkommende Elfenbeinröhrling — *Suillus placidus* (BON.) SING. ist sicherlich mit der Weymouthskiefer (*Pinus strobus* L.), an die sein Vorkommen ja hauptsächlich gebunden ist, in den Saalfelder Raum eingewandert.

Im Gebiet von Saalfeld habe ich fast alljährlich meine Fundlisten um einige neu aufgefundene, oftmals seltene Arten erweitern können, und ich erhoffe mir auch in der Zukunft noch manche schöne Überraschung.

Literatur:

FRIES, E., 1874: Hymenomycetes Europaei. Uppsala 1874.

JAHN, H., 1958: Der Doppeltbescheidete Wulstling (*Amanita inaurata*). Mit Bildbeilage. Westfäl. Pilzbriefe 1, Heft 4, S. 53—58 (1958).

KALLENBACH, F., 1926: Die Röhrlinge in „Pilze Mitteleuropas“, Bd. 1. Leipzig 1926 - 1938.

MICHAEL-HENNIG: Handbuch für Pilzfreunde. Bd. 1 Jena 1958; Bd. 2 Jena 1960.

MOSER, M., 1955: Die Röhrlinge, Blätter- und Bauchpilze. Bd. IIB der Kleinen Kryptogamenflora. Stuttgart 1955.

OPATOWSKI, W., 1836: Commentatio historico-naturalis de familia fungorum boletoideorum. Berlin 1836.

WIEDEMANN, H., 1953: Der leuchtende Ölbaumpilz. Hessische Floristische Briefe, 2. Jahrgang, 24. Brief, Offenbach (Main), Dezember 1953.

ELVIRA SCHIER, Saalfeld (Saale), Sonneberger Straße 73

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Schier [Kühnel] Elvira

Artikel/Article: [Über einige seltene Pilzarten der Umgebung von Saalfeld 43-45](#)